

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Inserate  
die gespaltene Seite  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.,  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post bezogen  
jährlich  
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 122.

27. Oktober 1859.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.**  
**Brod-Taxe**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pf. Kernbrod kosten 18 fr.  
6 Pf. schwarzes do. „ 16 fr.  
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen  
7 Loth 1 Ouent.  
Durchschnittspreis von 1 Eimer  
Kernen 1 fl. 38 fr.  
Am 26. Okt. 1859.  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.  
vdt. R. Oberamt.  
Schemmel.

**G o t t e s z e l l.**  
Die unterzeichnete Stelle wünscht  
ca. 115 Eimer Erbsen,  
" 25 " Linfen und  
" 36 " weiße Bohnen  
zu kaufen und sieht gefälligen An-  
trägen entgegen.  
Den 22. Okt. 1859.  
K. Zuchthausverwaltung.  
Wullen.

Forstamt Lorch.  
Revier Welzheim.  
**Säg- und Langholz-Verkauf.**  
In nachbenannten Staatswal-  
dungen werden an den folgenden  
Tagen des Monats November  
d. J. öffentlich versteigert:  
I. Rüblander am  
Freitag den 4. Nov.  
Zusammenkunft  
Früh 9 Uhr  
bei der Saatschule.  
Tannen-Sägholz: 16—48  
L., 12—19" m. D., 9 Stämme.  
Lang- oder Holländerholz: 60  
bis 90' L., 8—13" Ablaf, 73  
Stämme, durchaus gepfelt von  
ausgezeichneter Qualität.  
II. Kohlgehren: am  
Samstag den 5. Nov.  
Zusammenkunft  
Früh 9 Uhr  
beim Kellerflinghöfe.  
Tannen Sägholz 16—48' L.,  
12—21" m. D., 101 Stämme.  
Eichen: 30—44' L. 14" m.  
D., 2 Stück (unentrindet.)  
Lorch, den 22. Oktober 1859.  
K. Forstamt.  
Dießen.

**U n t e r u r b a c h.**  
Gerichts-Bezirks Schornborn.  
**Fahrniß-Verkauf.**  
In der Verlassenschaftsache  
der Wittwe des Löwenwirth Stein  
in Unterurbach wird (an nachbe-  
nannten Tagen eine Fahrniß-Ver-  
steigerung gegen baare Bezahlung  
abgehalten werden, wobei vor-  
kommt:

Dienstag den 1. Nov. d. J.  
von Vormittags 8 Uhr an:  
einiges Silbergeschirr, Bücher,  
wenige Mannkleider, Bettge-  
wand, Leinwand und Schrein-  
werk.

Mittwoch den 2. Nov. d. J.  
von Vormittags 8 Uhr an:  
Küchengehör durch alle Ru-  
briken, einiges Faß- und Band-  
geschirr, und gemeiner Hausrath.

Donnerstag den 3. Nov. d. J.  
von Vormittags 8 Uhr an:  
gemeiner Hausrath, ein ange-  
machter Wagen und anderes  
Bauerngeschirr, der noch vor-  
handene Vorrath an etwa 7  
Eimer 1857er und 3 1/2 Eimer  
1858er Wein, Früchte, worunter  
etwa 30 Scheffel Dinkel von den  
Jahren 1857, 1858 und 1859,  
1 Scheffel Waizen und 2 Scheffel  
Gerste, sodann etwa 100 Cent-  
ner Heu und Deimb, 50 Cent-  
ner Stroh und sonstiger Vor-  
rath.  
Liebhaber werden hiezu einge-  
laden.

Den 25. Okt. 1859.  
K. Gerichts-Notariat.  
Hf. B e t.

**G m ü n d.**  
**A b b i t t e.**  
Die am 13. d. M. durch Un-  
vorsichtigkeit an Theresia Ember-  
ger dahier begangene thätliche Be-  
leidigung ist mir von Herzen leid  
und leiste deshalb öffentliche Ab-  
bitte, da mich dieselbe vor anderer  
Strafe verschonte.  
Am 26. Okt. 1859.  
Theresia Kraus.  
Gesehen  
Stadtschultheißenamt.  
Kohn.

**G s c h w e n d.**  
**Pflasterer-Arbeit.**  
In dem hiesigen Orte sind im  
nächsten Jahre mehrfache Kandel-  
Arbeiten auszuführen, worüber

man in Bälde einen Aktord abzu-  
schließen beabsichtigt.  
Tüchtige Pflasterer werden nun  
eingeladen, ihre Offerte bei der  
unterzeichneten Stelle abzugeben.  
Den 21. Okt. 1859.  
Schultheißenamt.

**Oberamts-Spar-Kasse Gmünd.**  
In beliebigen Summen sind stets Gelder  
à 4 1/2 Prozent gegen die gewohnte Sicher-  
stellung zu erheben.

### Bermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**  
**Eisenbahn-Sache. — Steinbruch.**  
Die Herren Aktordanten von Arbeitslosen zwischen Schorn-  
dorf und Aalen mache ich auf meinen größeren Steinbruch von  
braunem Kalamiten-Keuper bei Walsbhausen unterhalb Lorch auf-  
merksam, sei es zu Lieferung von Steinen oder zum Ankauf des  
Grundstücks.

Carl Erhard sen.

**G m ü n d.**  
**Wohnungsveränderung & Geschäftsempfehlung.**  
Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich nun-  
mehr in dem Hause des Herrn Peter Leger, Franziskanergasse  
wohne, und daselbst einen Laden mit allen in mein Fach einschla-  
genden Artikeln, nebst Schreib- und Zeichnungsmaterialien, und  
sonstigen Gegenständen, eröffnet habe.  
Unter Zusicherung der reellsten Bedienung, ladet zu gutigem  
Besuch ganz ergebenst ein.  
Den 21. Oktober 1859.  
Ernst Wagner, Galanterie-Arbeiter.

## franzbranntwein

(mit Salz.)

Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren-  
und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verletzungen aller Art  
zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flasch-  
chen bei

Georg Burkhardt in Heubach,

sowie bei  
Aug. Kallhardt in Ulm.

**G m ü n d.**  
Für eine Familie ohne Kinder  
wird sogleich ein Logis zu miethen  
gesucht. Wer? sagt die  
Redaktion.



**G m ü n d.**  
Ein Klavier hat zu  
verkaufen, wer? sagt die  
Redaktion.

**G m ü n d.**  
**Anzeige.**  
 Den Herren Schuhmachermeistern, sowie auch Gesellen von Stadt und Land, zeige ich hiemit an, daß ich einen Alford mit 4000 paar Militär-Bundschuhen übernommen habe. Lusttragende zur Annahme von kleineren Parthien mit 25, 50 und 100 Paar, das Paar zu 3 fl., sowie auch solche, welche die Arbeit zugeschnitten von mir erhalten wollen, Arbeitslohn à 36 kr., können durch ganzen Winter hindurch Beschäftigung erhalten bei dem Schwab'schen Schuhmachermeister in der Kaserne.

**G m ü n d.**  
**Offene Stelle.**  
 Einer zuverlässigen Person, die etwa eine Stunde täglich zu Aus-

gängen u. c. verwenden wollte, könnte eine gute Belohnung hierfür zugewiesen werden durch  
 Commiss. Rudolph.

**G m ü n d.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Unterzeichneter wünscht einen ordentlichen jungen Menschen in die Lehre.  
 Job. Starz  
 Messerschmied.

**G m ü n d.**  
**Lehrlings-Gesuch.**  
 Einen kräftigen jungen Menschen, welcher Lust hätte, das Schmidhandwerk bei einem Meister auf dem Lande zu erlernen, nimmt sofort gleich in die Lehre, wer? sagt die Redaktion.

**G m ü n d.**  
 Es könnte sich ein ordentliches Mädchen in die Kost genommen werden, bei wem? sagt die Redaktion.

**G r o ß d e i n s a c h.**  
 Zu verkaufen.  
 Ein Quantum von ungefähr 50 Centner Wiesen- und Kleeheu, sowie Weidm., sämtlich unbereget eingebraut und von ganz guter Qualität, liegt im Buch dem Verkauf aus  
 Schullehrer Widmann.

**M u t h l a n g e n.**  
**G e f u n d e n e s.**  
 In der Kapelle auf dem St. Salbador wurde vor einigen Wochen eine Tasche, 2 Taschentücher enthaltend, gefunden, und können abgeholt werden bei  
 Alban Frig.

**G m ü n d.**  
**Entlaufener Hund.**  
 Montag Abend ist mein Hund, schwarz-grauer Schäferhund, entlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wolle solchen gegen Ersatz der Fütterungs-Kosten mir überbringen oder mich davon in Kenntniß setzen.  
 Bierbrauer Waibel.

**K a d e l s t e t t e n.**  
**G e l d a u z u l e i h e n.**  
 Bei dem Unterzeichneten können gegen gesetzliche Sicherheit und 4% Verzinsung bis 600 fl. Pflegschaftsgeld erhoben werden.  
 Jakob Knöbler,  
 Pfleger.

**Telegraphische Berichte.**  
 Madrid, 24. Okt. Das Ministerium erklärt, daß es keine Absicht macht, über die Steuern zu erhöhen.  
 London, 24. Okt. M. Herald und Daily News theilten den Krieg in Marocco als gefährlichen Anschlag Frankreichs gegen Englands Mittelmeerherrschaft. Die Times glaubt nicht an Eroberung Marocco's durch Spanien, rath Englands Nichteinmischung, glaubt jedoch, daß Europa gegen etwaige französische Gebietsvergrößerung daselbst protestiren müsse.

**W ü r t t e m b e r g.**  
 Böblingen 23. Okt. Heute stellten sich die Vorboden des Winters ein. Während in der Frühe der Thermometer auf 2 Grad unter Null stand, hatten wir den ganzen Tag über ein starkes Schneegehöber, so daß die Dächer und die benachbarte Alp bereits ihr Winterkleid angezogen haben, während im Felde noch manche Arbeiten zu verrichten und besonders noch ziemlich Kartoffeln und Rüben einzuharfen sind.

Ulm, 24. Okt. Für die Schillerfeier ist folgendes Programm öffentlich bekannt gemacht: am Vorabend den 9. November Festvorstellung im Theater „Kraut von Resina“; am 10. Vormittags Schulfeier von Seiten des K. Gymnasiums und der Realanstalt in der Turnhalle. Nachmittags 2 Uhr musikalische Produktion der vereinigten Liederkranze im Münster, um 4 Uhr Sammlung des Festzuges auf dem Münsterplatz, gebildet aus den Liederkranzen und Innungen mit ihren Fahnen und Insignien und aus allen, welche sich an dem Zuge ordnungsgemäß beteiligen wollen. Der Zug wird begleitet von Musik und Fackelträgern. Mit einbrechender Dunkelheit gelangt der Zug auf den Marktplatz. Vor dem beleuchteten Rathhause an der mit Gas beleuchteten Schillerbüste hält der Zug, die Sänger singen das Lied: „Freude, schöner Götterfunken“, hierauf kurze Ansprache. Zum Schlusse der Feier Festessen im Hirsch und Baumstark.

Gröden, 23. Okt. Nachdem schon seit einigen Tagen hier am See regnerische, kalte und unfreundliche Witterung geherrscht und sich die Schneehänge bis in die Nähe des Bodensees in ihr Wintergewand gehüllt, stellte sich gestern auch hier der letzte Schnee ein, der jedoch schnell wieder Abschied nahm.

Böblingen, 24. Okt. Ein Mädchen, das wegen Diebstahls in Untersuchung gekommen ist, hat sich durch Aushungern der weiteren Untersuchung entziehen wollen. Alle Zusprüche wollten nichts fruchten, bis nach fünf Tagen und Nächten ein aufgestellter feiß dampfender Kaffee dieselbe auf andere Gedanken brachte.

**D e u t s c h l a n d.**  
 Am 15. d. M. brach in Husine (Breschauer Bezirk), bekannt als Husens Geburtsort, um die fünfte Abendstunde Feuer aus und legte binnen einer Stunde 32 Häuser sammt Wirthschaftsgebäuden und Fruchtvorräthen in Asche. Unter den abgebrannten Baulichkeiten befindet sich auch das Haus No. 36, in welchem Johann Hus geboren war.

Breslau, 22. Okt. In unserer alten Stadt wimmelt es von Fremden und namentlich sind die zahlreichen auf der Durchreise begriffenen Russen und Polen schon seit mehreren Tagen hier verblieben um die Dinge zu sehen und zu hören die da kommen sollen. Unsere Stadt scheint auch der Auszeichnung, welche ihr durch die Zusammenkunft von zwei mächtigen Regenten geworden ist, würdig entsprechen zu wollen, und auch unsere reichen Privatleute scheuen keine Kosten, und sind bemüht der Stadt einen großartig festlichen Anstrich zu geben. Namentlich wird die morgen Abends stattfindende Beleuchtung bei dem Aufwand von Gas von einer Pracht sein, wie solche in Breslau nie zuvor gesehen worden ist. Auch die Statue des Fürsten Blücher wird diesmal nicht vergessen, sondern mit 600 Gasflammen beleuchtet werden. Ein Theil des Gefolges des Kaisers von Russland trifft schon heute ein, und aus Berlin sind bereits außer vielen Gepädwagen, Equipagen u. s. w. sechzig zum Theil prächtige königl. Marschallpferde angekommen. Unter altbewährtes gothisches Rathhaus prangte gestern Abends in einer Probebeleuchtung. Heute Nachmittags um 4 Uhr kommt der Prinz-Regent hier an, und morgen um 9 Uhr Vormittags wird der Kaiser von Russland erwartet. Die große Beleuchtung, Festvorstellung im Theater mit herbeigezogenen Kräften aus der Residenz, großer Zapfenreich mit fünf Regimentsmusketen u. s. w. wird morgen Abends stattfinden. Die russische Nationalhymne wurde schon mehrmals probirt. Die Straßen unserer Stadt beginnen sich mit Quirlanden, preussischen und russischen Fahnen und andern festlichen Anzeichen zu schmücken.

**O e s t e r r e i c h i s c h e M o n a r c h i e.**  
 Wien 20. Okt. Von mehreren Seiten ist vor kurzem die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die während des Krieges aufgelegten Ausnahmekosten nunmehr wieder aufgehoben werden würden. Dieser Gegenstand ist in der letzteren Zeit allerdings zur Verhandlung gekommen, man soll sich jedoch schließendlich dahin entschieden haben, die Staatsbeinnahmen durch Beibehaltung der Kriegsteuer in statu quo zu belassen und dagegen die Staatsausgaben, so weit es thunlich ist, zu vermindern. Man sieht hierin mit Recht das einzige Mittel, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt wieder herzustellen, diese Wiederherstellung ist aber um so notwendiger, als der Staat durch den gegenwärtigen Mangel an Kredit in allen seinen Unternehmungen geradezu gelähmt ist. Man hat berechnet, daß der durch die Kriegsteuer erzielte Mehr-

ertrag der Steuern gerade so viel beträgt, als das Defizit in gewöhnlichen Jahren, und so würde die Beibehaltung der Ausnahmesteuern nahezu ausreichen den Staatshaushalt zu regeln, wenn nicht die durch den Krieg veranlaßten Opfer des Staatskredit in dem Maße erschöpft hätten, daß denselben nur durch geringere Ausgaben und reichlichere Einnahmen wieder aufgeholfen werden kann. Oesterreich muß diesen Weg einschlagen, wenn es nicht alle seine Kräfte an den Zinsen der Schuld erschöpfen will. Daß unter den obwaltenden Umständen vorläufig wenigstens von einer Anleihe keine Rede sein kann, ist einleuchtend, denn eine solche hätte, mag sie nun im Inlande oder im Auslande aufgelegt werden kaum Aussicht auf einen durchgreifenden Erfolg. Man kann es daher nur billigen, wenn die Regierung ihr ganzes Augenmerk darauf richtet, durch Hebung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben den Staatskredit zu bessern.

Wien, 22. Okt. Die österreichische Zeitung kündigt den bereits telegraphisch bekannten Rücktritt des Herrn v. Hübnert und die Amtsübernahme durch Herrn v. Thierry folgendermaßen an: Sr. Exc. Freiherr v. Hübnert hat bei Seiner Majestät um seine Entlassung aus dem Ministerium nachgesucht und erhalten. An seine Stelle hat Seine k. k. apost. Majestät den bisherigen Hofrath im außerordentlichen Dienste des Ministeriums des Aeußern, Hrn. Febrn. v. Thierry berufen. Der neue Polizeiminister hat die Redakteure und Eigenthümer der hiesigen Journale zu sich gebeten und denselben die beruhigende Versicherung ertheilt, daß die Veränderung im Ministerium keine Aenderung in den Grundfätzen desselben mit sich bringe, daß namentlich in der Presse die gesetzliche Freiheit aufrecht erhalten werde, und daß es der Wille Sr. k. k. Majestät bleibe, daß nach dem Programm des Ministeriums auf dem Wege des Fortschrittes die Neugestaltung Oesterreichs fortgeführt werde.

**Italien.**

Der Papst ist am 20. nach Rom zurückgekehrt unter einem großen Zulauf des Volks.

Man schreibt der Presse aus Turin, 20. Okt. Gestern Morgen fand ein Ministerialrath statt, worin über 2 Hauptpunkte berathen worden sein soll. Was zuerst die Regentschaft in Mittelitalien betrifft, so war man der Ansicht, es beim statu quo zu lassen. Ferner wurde für unumgänglich nöthig erachtet, die Einstellung aller Vorbereitungen zu Feindseligkeiten zwischen der Liga und den Truppen des Herzogs von Modena, sowie zwischen der Romagna und den päpstlichen Truppen zu erlangen. Es ist wahrscheinlich, daß, sobald der Zusammentritt des Kongresses bestimmt sein wird, das sardinische Kabinett die befreundeten und neutralen Regierungen in einer Note darum angehen wird, daß vorläufig ein Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Parteien abgeschlossen werde.

**Schw e i z.**

Bern, 22. Okt. Auf die bundesrathliche Anfrage nach dem heutigen Befinden des Grafen Colloredo ist von Zürich aus die freudige Antwort erfolgt, daß dasselbe sich heute Morgen gebessert, und die Aerzte an seiner Rettung noch nicht verzweifeln.

**Frankreich.**

Paris, 23. Okt. Gestern liefen sehr beunruhigende Gerüchte hinsichtlich der Beziehungen zwischen Frankreich und England um, welche durch die gereizte Sprache der englischen Blätter gegen den Züricher Vertrag noch weitere Nahrung erhielten. Es sollen namentlich wegen der Suezfrage, welche Frankreich in Konstantinopel unterstützt, sehr bittere Noten zwischen den beiden Kabinetten gewechselt worden sein, und weil der Kaiser die Unternehmer des Durchstichungsprojekts der Landenge in Audienz empfangen hat, so wollte man wissen, daß England darin eine direkte Opposition gegen seine orientalische Politik erkläre. Auch die Schwierigkeiten, welche das englische Kabinett gegen Beschickung eines Kongresses erhebt, gaben zu mancherlei Befürchtungen Anlaß. Allein wie sehr auch das herzliche Einvernehmen zwischen den beiden Allirten längst erschüttert ist, so gibt der jetzige Stand der Dinge noch immer zu keinen ernstlichen Befürchtungen für die nächste Zukunft Veranlassung. Dies beweist die Haltung des Kaisers in der Chinesischen Frage, und die Verfolgung des Planes

einer gemeinschaftlichen Expedition nach China zeugt deutlich davon, daß die Verhältnisse zwischen Frankreich und England nicht so gefährdet sind, als allgemein befürchtet wird. Napoleon fährt fort, seine Seemacht mit allen Mitteln, die zur Verfügung gestellt werden können, zu vermehren. So eben veröffentlicht der „Moniteur“ zwei Dekrete, durch deren eines eine Summe von 2,444,000 Franken für die Erweiterung des Hafens von Belte, der befestigten Küstenstadt, welche die Mündung des Kanals von Langüedoc beherrscht, ausgesetzt wird, während das andere 15 Millionen Franken für die Ausgrabung eines Beckens in Marseille auswirft. In kurzem wird also Frankreich an den Küsten des Mittelmeeres neben Toulon noch zwei weitere befestigte Kriegshäfen besitzen. Stolz England, schlafe wohl und träume süß! — **China** — **Ein** — **Gift** — **von** — **der** — **„Sun“** — **wissen** — **will,** — **ist** — **zur** — **Zeit** — **als** — **Geschenk** — **des** — **Maharadschah** — **von** — **Kaschmir** — **für** — **die** — **Königin** — **Victoria** — **ein** — **höchst** — **kostbares** — **Shahls-Zelt** — **unterwegs,** — **worin** — **eine** — **Beistelle** — **von** — **mas-** — **sivem** — **Gold** — **steht.** — **Der** — **Werth** — **dieses** — **Geschenk** — **soll** — **15** — **Lakh** — **Rupien** — **(150,000** — **Rf. St.)** — **übersteigen.**

**Die beiden Doppelgänger.**

Von Dr. Gerstäcker.  
(Aus der Gartenlaube.)

Hoch oben in den californischen Bergen, an einem Bache, der seine Wasser etwa eine Stunde von dort in den Macalome ergoß, stand ein kleines Lager von Goldwäschern, wie gewöhnlich aus der wunderlichsten Mischung von Menschen und Zelten zusammengesetzt.

Niemand dachte natürlich an eine regelmäßige Aufstellung der verschiedenen Wohnungen, und wo eine statliche Tische Schatten gegen die Mittagssonne und eine zufällige Erhöhung trockenen Bodens bei eintretendem Regenwetter versprach, da wurde das Zelt von den Eigenthümern desselben aufgeschlagen, ja dieser einmal genommene Lagerplatz nicht einmal streng festgehalten, sondern oft gewechselt, je nachdem die Besitzer weiter oben oder unten am Bache Lohn für ihre Erarbeiten zu finden hofften.

Die Amerikaner sind in solchen Lagerplätzen auch stets die unskätesten und am leichtesten bereit, ihre Wohnung wieder zu wechseln. Am hartnäckigsten hängt der Deutsche an dem alten Platz, und wo er einmal sein Heerdefeuer angezündet hat, treibt ihn nicht leicht eine augenblickliche Laune wieder fort.

Der kleine Lagerplatz hier oben in den Minen an Devil's creek oder dem Teufelsbach gelegen, bot davon auch ein treffliches Beispiel, denn im Anfang bestand der kleine Ort aus großentheils amerikanischen Zelten, und nur einige Deutsche hatten sich zwischen ihnen niedergelassen. Ob den Amerikanern der Bach aber nicht reich genug gewesen oder ob ihnen die nächsten Spiel- und Trintzelle zu weit ablagen, sie zogen sich nach und nach fast alle wieder fort, während mehr und mehr Deutsche an ihrer Statt eintrafen und der Devil's creek zuletzt fast nur ein deutsches Lager wurde.

Weshalb der kleine reizend gelegene Bach mit seinem kristallhellen Bergwasser Teufelsbach getauft worden, wußte Niemand. Die Indianer hatten ihn früher in ihrer bilderreichen Sprache das Krykall oder Diamantauge genannt, und nannten ihn in der That noch so. Unter den eingewanderten Fremden war aber der Name Devil's creek gangbar geworden, und wie es mit solchen Benennungen geht, erhing einmal an dem Ort und ließ sich jetzt nicht mehr abschütteln. In allen jenen dicht bewaldeten Bergen, in denen jetzt der Boden von Tausenden von Menschen nach dem edlen Metall durchwühlt wurde, hatte man aber wohl kaum ein romanischer gelegenes Pläzchen finden können, als dieses Lager, in dem die bunten Zelte unordentlich zerstreut, heils unter dichtem Gebüsch theils unter den riesigen Bäumen der Waldung standen. Nach dem Macalome zu fiel dabei der Hügel schroff ab und gestattete dadurch eine herrliche Fernsicht gen Norden, von hinter einander sich aufthürmenden Gebirgsrücken, die bis jetzt vielleicht noch nie der Fuß eines Weißen betreten hatte. Aber auch ihre Zeit kam, und wie jetzt die goldgierige Bevölkerung von Osten und Westen

zugleich hereindrückte, breiteten sich die Menschenmassen langsam aber sicher nach allen Seiten aus und die Zeit war nicht mehr fern, wo sie den rothen Sohn der Wälder, der dieses schöne friedliche Land seine Heimath nannte, weit in die Schneegebirge hinaufdrücken mußten — dort sein Leben kümmerlich zu fristen oder — unterzugehen. Was lag den Weissen daran, wenn sie nur Gold fanden?

Die Deutschen hatten noch das meiste Mitleiden mit den eingeborenen Stämmen, behandelten sie jedenfalls am freundlichsten, wo sie mit ihnen in Berührung kamen, ohne sich jedoch ein Gewissen daraus zu machen, daß sie ebenfalls dabei halfen, ihre Jagdgründe zu zerstören und das ihnen gehörende Gebiet zu besetzen; ja die meisten dachten nicht einmal daran. Sie wollten ja nur nach Gold graben, und sonst hätten die Indianer mit dem übrigen Land machen können, was sie wollten — soweit sie nämlich theilhaftig waren. Der Deutsche ist überdies kein Groß-Politiker, und war es nie — wenigstens schon so lange nicht mehr, als sein eigenes Vaterland zerstückelt wurde, und er jetzt daheim alle Hände voll zu thun hat, nur wenigstens noch die einzelnen Stücken zusammen zu halten.

Mit einem Lecker Schiff getraut sich kein Seemann hinaus auf den offenen Ocean, sondern fährt vorsichtig und schüchtern an den nächsten Küsten umher. Nur wer ein festes, sicheres Fahrzeug unzer sich fühlt, eilt keck hinaus in die See, denn er weiß, daß er mit leichter Mühe allen Stürmen und Gefahren Trost bieten und sie besiegen kann.

Doch was kümmerten sich die leichtfertigen Goldwäscher um derlei Dinge? Eine Vergangenheit gab es für sie nicht, kaum eine Gegenwart, und nur die Zukunft malten sie sich mit glühenden und bunten Farben aus, wenn sie als reiche Leute, schwer mit Gold beladen, in die Heimath zurückkehren würden — und was wollten sie daheim dann Alles mit ihren gewonnenen Schätzen anfangen? — Ob sie die ganze Woche und auch heute umsonst gehakt und gegraben, oder doch nur ihren Lebensunterhalt gewonnen, was thats? der morgende Tag oder ein anderer brachte sie vielleicht an die schon lang ersehnte Stelle, an der sie ihre Säcke füllen konnten, und der Gedanke ließ sie immer wieder voll neuen Vertrauens die schwere Arbeit mit jedem jungen Morgen beginnen. Wer wußte denn, ob nicht gerade die heutige Sonne für sie die glückliche war?

Und was für ein buntes Gemisch von Kräften hatte sich hier gesammelt! Da kam nichts darauf an, welchem Stand die Goldwäscher früher angehört hatten, welchem sie vielleicht später einmal wieder angehören würden. Da kümmerte sich Niemand um den Grad der Bildung, den der Nachbar oder Arbeitsgefährte besaß und der sonst in jedem wilden Lande im gewöhnlichen Ansiedlerleben immer eine gewisse Grenze zieht, so daß nur die recht eng zusammenhalten, die sich auch an Bildung näher stehen. Hier galt nur die Kraft und Arbeitsfähigkeit des Einzelnen, und Handwerker und Edelleute, Künstler und frühere Tagelöhner, Kaufleute und Gelehrte, Alles mischte sich bunt und ungeschert durcheinander. Wenn man nur den Namen dessen wußte, mit dem man zu verkehren hatte, das Andere war Nebensache und kümmerte Niemanden.

Fünf Zelte standen also hier oben an Devil's creek, nur von deutschen Compagnien zu dreien und vieren, das größte sogar von sechs Arbeitern bewohnt, und in den letzten Tagen war noch ein neuer Landemann hinzugekommen, der sich aber die kurze Zeit seines Aufenthalts von den Uebrigen ziemlich zurückgehalten hatte und wenig mit ihnen verkehrte. Sein Name war Schütz, und seinem ganzen Wesen und Benehmen nach hatte er in Deutschland bessere Zeiten gesehen, als sie ihm hier Spizhacke und Schaufel bringen konnten. Nichts desto weniger arbeitete er rüchtig, wenn auch immer allein, und war freundlich und gefällig gegen seine Nachbarn, wo sich ihm gerade Gelegenheit dazu bot, ohne sich aber je ihren fröhlichen und oft sehr lauten Abendgesellschaften anzuschließen. Er saß dann still und allein vor seinem Zelt bei einem flackernden Feuer, und las entweder oder starrte auch nur, vor sich hinträumend in die Flamme.

(Fortsetzung folgt.)

**Der weinende Trinker.**

Als Anno elf gefelert war,  
Schien noch die Sonne heiß und klar.

Die Sonne schien so klar und heiß,  
Vor seiner Thüre weint ein Greis,

Hielt in der Hand ein Glas mit Wein,  
Und helle Thränen tropften drein.

„Was weinst du, guter, alter Mann?  
Hat Dir ein Feind zu nah' gethan?“

„Zu nah' gethan hat mir kein Feind;  
Ich weine, weil die Sonne scheint.“

„Wie sprichst du kindisch, unbedacht,  
Wer weint denn, wenn die Sonne lacht?“

„Auch wein' ich, weil der Wein so gut,  
Gar köstlich schmeckt dies Traubenblut.“

„So bist du, Alter, nicht bei Trost,  
Wer wäre gutem Wein erboßt?“

Am guten Wein und Sonnenschein  
Soll man von Herzen fröhlich sein.“

Darauf der Alte schluchzend spricht:  
„Das, lieber Freund, versteht ihr nicht.“

Wie würde dieser Wein erst gut,  
Wenn er noch hing in solcher Gluth!

Das wir zu früh gelesen han,  
Darüber wein' ich alter Mann.“

Karl Simrod.

**Frankfurter Course vom 24. Oktober.**

**Bayern:**

5% 4. Emission . . . . .	102 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> P.
4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % . . . . .	99 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> P.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % . . . . .	

**Württemberg:**

4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % Obl. . . . .	102 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> P.
3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % dito . . . . .	93 P.

Pistolen . . . . .	9 fl. 31—32 fr.
Preussische Friedrichsd'or . . . . .	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke . . . . .	9 fl. 36—37 fr.
Rand-Dufaten . . . . .	5 fl. 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
20 Franken-Stücke . . . . .	9 fl. 15 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Engl. Sovereigns . . . . .	11 fl. 34—38 fr.
Preuß. Kassenscheine . . . . .	1 fl. 45—45 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> fr
Franken-Thaler . . . . .	2 fl. 20 fr.

**Neuestes.**

Aus Neapel vom 22. d. wird berichtet: die Einreichungen dauern fort. Der König inspiciert die Truppen und die Forts. Vier Fregatten kreuzen fortwährend gegen Caribaldi.

Aus Bern vom 22. d. schreibt man: Die romagnolischen und päpstlichen Vorposten stehen sich gegenüber. Man befürchtet einen Zusammenstoß.

**Nachtrag.**

**G m ü n d.**

Alle Herren Geistlichen, Lehrer, Schultheissen u. werden aufmerksam gemacht auf die Schrift:

L. Th. Knauf, landwirthschaftliche Fortbildungsschule (Winterabendschule.)

Preis broch. 1 fl.

In Commission bei

**G. Schmid** in Gmünd.